

Wie die Nola-Sammlung nach Bern kam

Autor(en): **Zeugin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

²⁸ Conseil des Finances Nr. 5176, 5184, 5177, 5178.

²⁹ Conseil des Finances Nr. 5179, 5181, 5182.

³⁰ Conseil des Finances Nr. 5180.

³¹ Conseil des Finances Nr. 5180.

³² H. Nicaise: Note sur la porcelaine de Chine et le Camelot

de Bruxelles au XVIIIe siècle (Bulletin des Musées Royale d'art et d'histoire 1934).

³³ Sehr umfangreiches Material in Brüssel.

³⁴ Dafür liegt Material gleichen Umfanges ebenfalls in Brüssel.

³⁵ z. B. in Conseil des Finances 5417–5427.

Wie die Nola-Sammlung nach Bern kam

Von Dr. E. Zeugin, Bern

Das Historische Museum in Bern besitzt eine prachtvolle Sammlung von 213 antiken Vasen griechischen und unteritalienischen Ursprungs. Die kostbaren Gefässe wurden 1829 in Nola bei Neapel in antiken Grabkammern entdeckt, weshalb man sie gesamthaft als Nola-Sammlung bezeichnet. Wie diese kostbare Sammlung nach Bern kam, hat Theophil Ischer im Jahrbuch 1952/53 des Bernischen Historischen Museums ausführlich geschildert. Kurz nach der Entdeckung der Grabkammern wurde in Nola, einer kleinen, schmutzigen Stadt in wundervoller Umgebung, das Berner Regiment von Wytenbach als 4. Schweizer Regiment in neapolitanischen Diensten aufgestellt und in Garnison gelegt. Verwundert sahen die Offiziere dieses Regiments, wie sich Edelleute und Geistliche, Bauern und Händler darum bemühten, sich der kostbaren Funde aus den antiken Grabkammern zu bemächtigen, und welche Preise für kostbare Fundstücke bezahlt wurden. Da erwachte unter den Berner Offizieren der Wunsch, ebenfalls eine Sammlung der schönen antiken Gefässe zu erwerben und diese der Stadtbibliothek Bern zu schenken als Zeugnis ihrer Liebe und Anhänglichkeit an die Vaterstadt. Die Offiziere verpflichteten sich zu regelmässigen Beiträgen und bestellten eine Kommission mit Hauptmann Georg Friedrich Heilmann aus Biel als Direktor der Sammlung. Eine besonders wertvolle Erwerbung stellte eine schwarze attische Amphora aus dem

5. vorchristlichen Jahrhundert mit interessanten roten Figuren und griechischen Inschriften dar. Die Ausfuhr dieses wertvollen Stückes wurde zunächst vom königlichen Museum von Neapel mit Entschiedenheit verweigert, und es bedurfte der Intervention eines hohen Protektors, bis nach langwierigen Bemühungen die Ausfuhr dieser Vase doch gestattet wurde.

Vermutlich verdankt man diese Intervention dem Kronprinzen Ferdinand von Neapel, der als ehemaliger Zögling Fellenbergs in Hofwil dem Berner Regiment und besonders Hauptmann Heilmann sehr gewogen war. In mächtigen Kisten verpackt, wurden die Vasen auf dem Seeweg nach Genua und von da nach Bern gebracht, wo sie im August 1830 der Bibliothekskommission zuhanden der Stadtbehörden übergeben wurden. Diese verdankten das wertvolle Geschenk wie die warme Anhänglichkeit der Donatoren an ihre Vaterstadt und liessen durch Silberschmied Rehfuss als würdiges Gegengeschenk einen grossen silbernen Regimentspokal anfertigen, der freilich erst 1835 dem Offizierskorps des Regiments überreicht werden konnte. Neben dieser offiziellen Antiquitätensammlung des Berner Regiments in Nola haben einzelne Offiziere auch für sich selbst ausgegrabene antike Kunstschätze gesammelt, die sich heute noch in Privatbesitz befinden.

Wechselbeziehungen zwischen Bern-Zürich und Langnau

von Walter A. Staebelin, Bern

(Abb. 8–10)

Es ist bekannt, dass Stücke aus der Berner Fayencefabrik der Herren Frisching die grösste Ähnlichkeit mit frühen Fayencen aus der Zürcher Fabrik haben. Dadurch, dass Adam Spengler bis Ende 1762 Direktor bei Frisching war, um dann in derselben Funktion die neugegründete Zürcher Porzellan-Fabrik zu leiten, kann ja die Ähnlichkeit der Stücke in Form und Bemalung keine grosse sein, schon deshalb nicht, weil Spengler selbst Fayencemaler war und sicher auch in beiden Fabriken selbst gemalt hat. Ob mit dem Uebertritt Spenglers von Bern nach Zürich

auch andere Arbeiter wie Former und Dreher hinüberwechselten, ist möglich, aber noch nicht bewiesen. Heute können wir unseren Lesern an einigen komplizierten Formstücken diese Ähnlichkeit zwischen Bern und Zürich zeigen und den Einfluss aufdecken, den diese Zentren auf dem Lande ausübten.

Wie mir Herr Dir. Haug vom Strassburger Museum mitteilte, befand sich vor 1939 in Strassburger Privatbesitz ein Giessfass, polychrom bemalt, das sich durch ein dickes B als typisches Frisching'sches Erzeugnis auswies. Leider ist dieses wichtige Stück